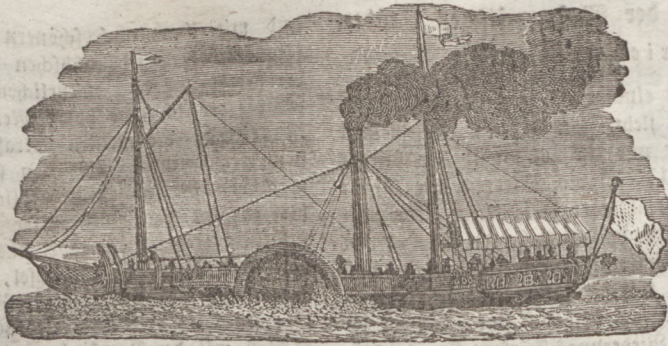


N^o 32.



Donnerstag,
am 16. März
1837.

Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie,

Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

L h a u t r o p f e n .

Nicht sprich vom Schicksal mir mit finstern Blick,
Das Unglück ist des Lebens größtes Glück:
Es ist der Wind, der schüttelt die Gezweige,
Daß frisch der Saft zur Blütenkrone steige.

Des Gottes höchste Lieb' in diesem sich,
Daß er die Menschen zu sich ruft so früh;
Denn ließ er jeden bis er werth zu sterben,
Reif würde keiner ja zum Himmelserben.

Nichts Neues schafft die Liebe; sie erweckt
Nur was im Herzen lag bis jetzt versteckt:
Zum Himmel wird durch sie die reine Brust,
Der Höl' in ihr der Teufel sich bewußt.

Blickst du ein Weib mit kalten Augen an:
Kaum was sie seht, erkennst in ihr du dann;
Sieh' mit des Herzens Aug', und was sie war
Und werden wird, durchglüht dich wunderbar.

Die Menschheit ist ein heil'ger Riesenbaum,
Sein Fuß die Erd', und Ziel der Himmelsraum:
Wie Zweig' und Blatt erstehen und vergehen,
Er lebt und strebt hinan der Gottheit Höhen.

Und weil, o Mensch, vom Baum du nur ein Blatt,
Nur wahr Gedeih'n am Baum dein Leben hat:
Sollst du allein fürs Blüh'n des Ganzen streben,
Den Baum durch dich, zu Gott durch ihn dich heben.

Ja, strebst du so fürs hohe Blüthenganze,
Daß es sich sonn' im lichten Himmelsglanze:
Ob du verglühst, sei freudig im Gemüthe,
Dir wird der Tod des Lebens höchste Blüthe.

Denn groß ist Vaters heilig Sternenreich,
Und bist du hier am Baum ein frischer Zweig,
Und hauchst der Liebe Gluth zum Himmelsraum,
So pflanzt dereinst dich Gott als vollen Baum!

Carl Sinning.

Zur Charakteristik der Westpreussischen Städte.

Marienwerder.

Marienwerder ist eine von den wenigen Städten, welche im Aufblühen steht, statt daß im Allgemeinen das städtische Verkehr und der Wohlstand der Bürger sinkt. Im Jahre 1772, als Friedrich der Große Westpreußen erwarb, wählte er diese kleine altpreussische Stadt zum Sitz der Landes-Collegien für das neu erworbene oder eigentlich wieder vereinigte Land, und begründete damit ihr Glück. Sie bestand nur aus 72 Häusern, welche daran kenntlich sind, daß zu jedem ein Hof in den Niederungs-Dörfern Kurze Brak, Mariensee, Siegelack und Oberfeld gehört, und die Stelle der alten Thore, welche dieses Städtlein schlossen, sind noch sehr wohl zu kennen. Wie ärmlich haben sich dort die neuen Beamten wohl bei den kleinen Häusern behelfen müssen? an einer Wahl der Wohnungen war wohl kaum zu denken. Wie hat sich nun die äußere Form der Stadt verändert? große Vorstädte sind angebaut, die Marienburger Straße, welche sich wenige Schritte vom Markte schloß, ist jetzt eine halbe Meile weit bis zum Dorfe Gurken verlängert, und noch täglich entstehen neue Häuser, so wird jetzt eben an einem hübschen Park-ähnlichen Platz, dem frühern Gottesacker, ein herrliches Gymnasium errichtet, welches eine Zierde der Stadt werden wird. Ein gerechter Vorwurf trifft wohl den Behörden, daß sie bei der Anlegung dieser neuen Stadt nicht auf eine gewisse Regelmäßigkeit dachten und nach einem übereinstimmenden Plan bauten; denn jeder hat sein Häuschen hingesezt, wo es ihm gefiel, das eine vor, das andere zurück, jenes rechtwinklig gegen die Straße, jenes in schiefer Lage gegen dieselbe. Jetzt strebt man freilich diesem Uebelstande abzuhelfen, aber die Sache ist im Zuschnitt verderben. Alle diese neuen Häuser sind durch das Bedürfnis bedingt, von einer eigenen Bauart, und geben der Stadt einen auffallenden Anstrich, der übrigens nicht unangenehm ist. Es sind fast lauter einstöckige Häuser, die sehr häufig in Gärten liegen, und so kleinen Landhäusern zum Sommer-Vergnügen ähnlicher sehen, wie den beständigen Wohnsitzen der höheren Beamten, und wenn die Damen in schönen Sommertagen unter Zelt-ähnlichen Marquisen vor der Thüre sitzen, so gewähren diese Häuserehen, in den Blumen-Beeten

und mit ihren noch schönern weiblichen Blumen geschmückt, einen sehr hübschen Anblick. — Die Lage der Stadt auf dem natürlichen hohen Ufer der Weichsel, die freilich eine halbe Meile von der Stadt fließt, ist reizend, die meisten Straßen öffnen sich in schönen Perspektiven, und von sehr vielen Häusern hat man den herrlichsten Ueberblick über die Niederung, bis zu den das zweite Ufer des Stroms bildenden Höhen. Eben so gewährt das Anschauen der Stadt aus dem Thale der Weichsel, wie sie an der Höhe emporsteigt und den Gipfel krönt, eine malerische Ansicht, und es tritt in diesem Gemälde besonders das Schloß mit der Domkirche und dem Danziger hervor. Ersteres war in den frühesten Zeiten eine Burg des Deutschen Ritter, ward aber hiernächst dem Bischof von Pomesanien abgetreten, welcher sie seinem Kapitel zur Wohnung anwies, und unmittelbar daran stehend die herrliche Kathedrale errichtete, welche mit dem Schloß auch in spätern Zeiten bei den Kriegen der Ritter als eine bedeutende Feste galt, und daher zur Vertheidigung mit Zinnen versehen war. Wenn man ein Bild von Marienwerder sieht, so muß dem Beschauer gleich der Danziger auffallen, welcher als ganz etwas Eigenthümliches in demselben hervortritt und uns auch in der schlechtesten Zeichnung sogleich wieder erkennen läßt, welcher Ort gemeint sei. Das Schloß liegt nämlich auf dem Berge, im Thal steht ein alter großer Thurm, durch welchen ehemals die Liebe, ein kleines Flüsschen, geleitet war; von dem Schlosse führt eine Reihe kolossaler Bogen, die zuerst niedrig sind, dann aber so, wie sich der Boden abdacht, bis zu der Höhe von 40 Fuß erheben, zu jenem Thurme und tragen einen Gang, der Thurm und Schloß verbindet. Welchen Zweck jenes mächtige Gebäude im Kriege hatte, wenn die Feste vom Feinde umringt war, erlaubt mir die Bescheidenheit nicht zu sagen, jetzt bilden Thurm und Gang die Gefängnisse des Inquisitorats, aus welchen das Entfliehen fast an die Unmöglichkeit grenzt, und in welchem wenige Diener die Bewachung der bedeutenden Zahl seiner Bewohner bewirken können, weil nur ein einziger Eingang zu dieser Reihe von Zellen führt, die von den ungeheuren Bogen getragen, hoch in der Luft schweben.

Marienwerder ist eine Beamten-Kolonie, ein geistiges Arbeitshaus; Ober-Landes-Gericht, Regierung, General- u. Special-Landschaft, Inquisitoriat, Landgericht,

Geflüts-Verwaltung, Domainen-Rentamt u. ein Gymnasium mit zahlreichen Lehrern drängen sich auf einem kleinen Platz zusammen. Die Zahl der Gewerbetreibenden ist dagegen geringe, doch besteht eine Dampf-Desmühle und eine Runkelrüben-Zuckerfabrik. Wenn Mittags 1 Uhr die Bureau-Stunden aufhören, so strömen die Beamten aus den Kollegien-Häusern, wie die Jugend aus den Schulen; es ist natürlich, daß das gesellige Leben durch diese Mehrzahl der Bewohner geleitet wird. Leider hat sich schon seit langer Zeit eine Spaltung zwischen den Mitgliedern der Kollegien, den Referendarien und Justiz-Commissarien einerseits, und den Subalternen andererseits eingeschlichen, welche sich doch, ungeachtet würdige Männer oftmals den Versuch gemacht haben sie auszufüllen, nicht ausgleichen lassen wollen, und wobei die erstere Klasse offenbar verliert. Letztere haben ein elegantes Gesellschaftshaus mit hübschen Sälen und ihre Vergnügungen durch Konzerte, Liebhaber-Theater und Bälle gewähren mehr Unterhaltung, es herrscht auch ein weniger gezwungener Ton, der durch die Strenge der das Statut gleich einem Palladio aufrecht erhaltenden Vorseher in den Schranken der Sitte und Ordnung gehalten wird; doch wie so oft »allzu scharf scharf macht« so schadet auch diese schulgerechte Statutenreiterei häufig der Gesellschaft, und entzieht ihr thätige für das gesellige Leben und Wirken höchst nützliche Mitglieder.

Der Vereinigungspunkt der ersten Societät ist das Cassino, welches sich für jeden Winter in den Laugeschen Sälen bildet und sein Lokale mit dem der vorgenannten Ressource nicht vergleichen kann; dieses kommt daher, weil das Subaltern-Personal sich für die Lebenszeit an Marienwerder gebunden hält, und daher sich den Aufenthalt möglichst angenehm zu machen sucht, wozegen die höhern Beamten zu steigen und den Wohnsitz zu verändern suchen, mithin für bleibende Vergnügungsorte keine Kosten verwenden, die ältern Räte und die Justiz-Commissarien, welche sich gewissermaßen als glebae adscripti betrachten können, machen aber nur die geringere Zahl aus; doch werden in diesem Lokal glänzende Bälle gegeben. Der einzige besuchte Vergnügungsort außerhalb der Stadt, wo die gebildete Welt wiederum einen Vereinigungspunkt findet, ist das freilich wenig Annehmlichkeiten darbietende Surken; Rifenhoff der Sitz

der Loge mit einem schönen Garten, ist nur den Eingeweihten geöffnet. —

Musik wird fast in jedem Hause getrieben; es besteht ein Gesang-Verein, welcher alljährlich zu milden Zwecken Konzerte giebt, eben dieses geschieht unter Leitung des Dom-Organisten Kronberger. Ueberhaupt ist das musikalische Treiben tüchtigen, in der musikalischen Welt bekannten Männern, dem ausgezeichneten Theoretiker Peterson, dem bekannten Komponisten Granzin, und dem als Orchesterführer höchst vorzüglichen Kronberger anvertraut.

Für das literarische Verkehr sorgt die Baumannsche Buchhandlung, und die recht guten Westpreussischen Mittheilungen, welchen wirklich mehr Leser zu wünschen wären, so wie der Verein der Landwirthe mit seinem Organ, den landwirthschaftlichen Mittheilungen. —

Außer denjenigen des gelehrten Personals des Gymnasii, welches als die Konservatoren des wissenschaftlichen Lebens zu betrachten ist, werden antropologische, und von dem Apotheker Nitsche, dem langjährigen Schüler und Gehülfen Mittscherlichs, chemische und physikalische Vorlesungen gehalten, von welchem die erstern zu den prosaischen und poetischen, spitzigen und witzigen Bemerkungen über den gepredigten Materialismus Anlaß gegeben haben sollen, welche in den Westpreussischen Mittheilungen, in den Königsberger Blättern und auch in unserm Dampfboot laut geworden sind, Gott weiß, ob sie damit gemeint werden! —

Wir schließen mit einem frommen Wunsch für das Gedeihen dieses Throns der Göttinnen Themis und Administration, und wünschen Heil ihren würdigen Priestern. Kr.

K a j u t e n f r a c h t.

Gestern wurde hier der, wegen Brandstiftung unter erschwerenden Umständen,*) zum Tode verurtheilte Tambour Utsch, mit dem Beile hingerichtet. Als er am Montage von Frau und Kind Abschied nahm, soll er erstere dringend gebeten und ermahnt haben, nie, auch nicht einen Finger breit, vom rechten Wege abzuweichen, sein Kind in der Gottesfurcht fleißig zu üben, und es gewissenhaft zu allem Guten anzuh-

*) Man sehe das Dampfboot für 1835. Nr. 36.

führen, damit es vor einem ähnlichen Schicksale bewahrt werde, als ihm, dem reinigen Vater desselben, in wenigen Stunden bevorstehe. Seit zweiundzwanzig Jahren, der Hinrichtung des Mörders Stielau, war hier keine Exekution der Art vollstreckt worden; die Schaulustigen hatten sich daher in großen Massen eingefunden, die unerfahrene Mehrzahl nicht ahnend, welchen tiefen, über alle Vorstellung schauerhaften Eindruck der todtentscheidende Moment, der Anblick des fallenden Beiles im Gemüthe zurückläßt. Eine tief ernste Stimmung war Meister der versammelten Volksmasse geworden; doch fehlte es auch nicht an Zuschauern, die der Gerechtigkeit des gehaltenen Strafgerichtes laut beipflichteten, und zu ihren Tagesgeschäften zurückkehrend, die gewonnene Ueberzeugung aussprachen, wie das Verbrechen schon auf Erden seinen entsprechenden Lohn bekomme.)

Man hat es kürzlich, bei einer ähnlichen Gelegenheit, in Zweifel gezogen; ob die Öffentlichkeiten der Hinrichtungen heilsam, d. h. abschreckend, wirke, weil ein Theil der versammelten Volksmenge dem Scharfrichter nach der Exekution ein Bravo! zugerufen. Man hat diese Aeußerung und die Schaulust der Menge ein Scandal genannt, dem abgeholfen werden mußte, und dabei die Meinung ausgesprochen: »ob es nicht angemessener sein dürfte, das Urtheil allein mit einer ernstlichen Feierlichkeit öffentlich zu verkünden, die Vollstreckung desselben aber nur in Gegenwart verhältnißmäßig weniger, aber gebildeter Zeugen geschehen zu lassen, dann aber zu sorgen, daß die Bekanntmachung der geschehenen Vollstreckung bis in die untersten Klassen verbreitet werde. Die theilweise geheime Vollziehung des Urtheils würde in den Augen des Volks etwas wahrhaft Abschreckendes haben (? — Zweifeln!), während die öffentliche nur das Entgegengesetzte bewirke.« — Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß bei öffentlichen Hinrichtungen mehr oder weniger rohe Gesinnungen von Einzelnen aus der Volksmasse gehört werden, und es mag auch zweideutig scheinen, ob z. B. ein solches »Bravo!« dem Nachrichten gelte, oder aber ein frevelhafter Ansruf der Schadenfreude über das Loos des Verurtheilten sei; allein die auch vielseitig

vernommene Aeußerung: »so sollte mit allen (vorsätzlichen) Brandstiftern verfahren werden!« führen schon darauf hin, daß es gewagt sein dürfte, stets das Schlimmste von dem Gemüthe des Rebenmenschen zu denken. Der Akt der Hinrichtung ist es auch nicht, der erst die Roheit erzeugt; sie muß schon früher vorhanden gewesen sein, wenn sie bei so sehr ernstlichen Ereignissen sich laut zu äußern fähig ist: also muß anderswo geändert und verbessert werden. Daher dürfte die geheime Vollstreckung der Strafe und das ruhige ernste Wort, wiewohl öffentlich gesprochen, denn auch weniger abschreckend wirken, als der furchtbare, auch das roheste Gemüth erschütternde Akt der Hinrichtung. Wie Erfahrung lehrt, spricht ein öffentliches statuirtes Beispiel, besonders zu den »untersten Volksklassen,« stets lauter, als das warnende Wort. Bl.

T h e a t e r .

Am Montage zum Benefiz des Herrn Koch: die Benefiz-Vorstellung, Posse in fünf Tableaux, und das Wandeville: Gänserich und Gänschen von Blum. Ja wohl ist das erstere nur »in fünf Tableaux« zu nennen, denn Aufzüge sind es nicht, und wenn den Referenten sein Gedächtniß nicht trügt, so war noch vieles ausgelassen. Das Stück machte auf das Publikum keinen befriedigenden Eindruck, dieses kam daher, weil Hr. Koch in seiner Rolle nicht zu Hause war; der Mangel des Memorirens war sonst schon seine Schwäche, sie scheint in Königsberg zugenommen zu haben, und er will diesen Fehler durch schnelles Sprechen verdecken, wobei das Spiel verliert; der Komiker muß noch fester in seiner Rolle sein wie jeder Andere. — Gänserich und Gänschen war sehr schlecht einstudirt, die Duetture fing gleich mit einem Chaos von Tönen an, aus denen Niemand die Melodie vernehmen konnte; die Fehler häuften sich von Seiten der Sänger und Sängerinnen. — Dem Schreiner hatte allein die Rolle richtig aufgefaßt, und stellte das dumme Bauer mädchen, welches durch die Liebe pffiffig gemacht wird, voll Laune und Leben trefflich dar. Hr. Koch hatte die Karrikatur eines Wahnwitzigen aus seinem Gänserich gemacht, statt ein würdiges Seitenstück dem Gänschen zu sein; er wußte auch nicht die Sprecherolle noch den Gesang. Wenn der Benefiziant nicht dafür sorgt, daß die Benefiz-Vorstellungen gut gehen

*) Ehre dem guten Sinn der Danziger, welche mit seltener Stille diesen Akt der Gerechtigkeit beimohnten, und dann sichtbar ergriffen, heimkehrten.

Schaluppe № 29. zum Danziger Dampfboot № 32.

Am 16. März 1837.

und sogar sich selbst vernachlässigt, so beleidigt er das Publikum.

Am Sonnabend haben wir eine Vorstellung zum Besten des Stadt-Lazareths zu erwarten, möchte sie besser besucht seyn, wie das Dvuchsche Konzert.

Am Montag: Girschners Undine. Referent, welcher Gelegenheit hätte einzelne Stücke aus derselben zu hören, kann den lieblichen Gesangsweisen nur ein lobendes Anerkenntniß aus aufrichtigem Herzen widmen, das Gehörte war wirklich trefflich, und machte nach dem Nichtgehörten lüftern.

In den Feiertagen erscheint das so langerwartete Singspiel: Zur ebenen Erde und im ersten Stock. Es hat überall wo es gegeben worden, große Wirkung gehabt, es bleibt in Wien noch im-

mer das Lieblingsstück, und ward in Berlin unendlich oft, stets mit erneuertem Beifall gegeben. Die Idee, welche bei demselben zum Grunde liegt, ist so höchst originell, daß es gefallen muß, sobald es gut dargestellt wird, weshalb Orchester und Sänger ersucht werden, demselben mehr Zeit wie dem armen Gänschen zu widmen. Die Fabel des Stücks wollen wir nicht vorher verkünden, damit wir dem Publikum nicht die Ueberraschung rauben, aber so viel können wir versichern, daß sie höchst unterhaltend ist.

Herr Friedek benennt sich »vom Danziger Stadt-Theater« und giebt als solcher Gastrollen bei der Baumacher Gesellschaft in Dirschau; er hat vergessen hinzuzusetzen: »heruntergezischt und auf demselben ausgelacht.«
Kr.

Das in der Heil. Geißgasse sub № 755. belegene, sieben heizbare Zimmer, mehrere Kammern, Böden; zwei gewölbte Keller, Küche und Hofplatz enthaltende, und sonst mit allen Bequemlichkeiten versehenes Haus ist aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe eignet sich seiner Lage in der Nähe des Glockenthors wegen, vorzüglich zu einem offenen Ladengeschäft, und befindet sich in gutem baulichen Zustande. Näheres Langgasse № 404.

Die zweckmäßigsten Pathengeschenke, bestehend in silbernen Medaillen, mit dem Bilde des Erbsers; Darstellung der Taufe und anderer heiligen Handlungen, so wie mit passenden Denk sprüchen; sind in großer Auswahl und zu sehr verschiedenen Preisen zu haben, Langgasse No. 404. in der Buch- und Kunsthandlung von

Sr. Sam. Gerhards.

Theater-Anzeige.

Montag, den 20. d. M., zum Benefiz des

Unterzeichneten:

Undine, das Nixenkind,

grosse romantische Zauber-Oper in 4 Acten, gedichtet vom Baron Fr. de la Motte Fouqué, componirt von C. F. J. Girschner.

Das Märchen von der Undine hat den Ruf des gefeierten Dichters begründet, und durch dasselbe glänzt sein Name neben Schiller, Göthe und anderen Heroen der deutschen Poesie; der Dichter hat für den Unterzeichneten das Märchen zur Oper eingerichtet und dadurch nach dem Urtheil der Kenner das Opern-Repertoire wahrhaft bereichert. Durch sorgfältige und vielfache Proben, und eine ganz neue sehr kostspielige Scenerie und Maschinerie ist auch für die äussere Ausstattung des Werks alles Mögliche gethan, weshalb der Unterzeichnete hofft, Einem hochverehrten Publikum einen genussreichen Abend zu verschaffen. Da die Oper nur einmal aufgeführt wird, so bittet um einen recht zahlreichen Besuch ganz gehorsamt und ergebenst.

C. F. J. Girschner,
Musikdirector.

Das in der Häfergasse sub Servis-No. 1465. belegene, mit Destillations-Berechtigung, so wie mit dem dazu nöthigen Apparate versehene Grundstück, welches als mennonitisches Besitztum besonders beachtenswerth ist, beabsichtigen wir aus freier Hand zu verkaufen. Zu diesem Zwecke setzen wir einen Licitations-Termin auf den 10. April c. Vormittags 10 Uhr im schwarzen Meer N^o 343. an, wozu wir Kaufsüchtige einladen, indem wir noch bemerken, daß einem annehmbaren Käufer die Hälfte des Kaufpretriums zur ersten Stelle belassen werden kann.

Der Hypothekenschein des Grundstücks kann bei mitunterzeichnetem Conwenz, Hundegasse N^o 289. eingesehen werden.

Danzig, den 13. März 1837.

Die Vorsteher der vereinigten Mennoniten-Gemeine.
Conwenz. von Kampen. Janzen. Kliewer.

Aufgemuntert durch meine geehrten Geschäfts-freunde dortiger Gegend, mit welchen ich seit einer Reihe von Jahren in Verbindung stehe, erlaube ich mir hiermit die Anzeige, daß durch die vortheilhaftesten Verbindungen in Paris, mein Lager Pariser bronze und Albasier-Pendulen, für nächste Ostermesse eben so neu als auch assortirt sein wird, so daß es eine Auswahl von ziemlich 100 Stück Modelle darbieten, und sich gleichzeitig durch die beste Vergoldung, Qualität und Werke, verbunden mit den möglichst billigsten Fabrikpreisen, bei welchen im Verkauf en gros noch ein angemessener Rabatt stattfindet, vor allen andern Lagern dieses Artikels auszeichnen wird. Indem ich es besonders den dortigen mir noch unbekanntem Herren Uhrhändlern und Uhrmachern bestens empfehle, ersuche ich zugleich meine ältern Geschäftsfreunde bei ihrem Herkommen, mich mit ihrem Besuch zu beehren.

E. L. Baumgärtel,
Leipzig, im März 1837. Uhrenhändler.

Hainstraßen- u. Brühl-Ecke.

Für eine Apotheke in der Nachbarschaft Danzigs wird ein Lehrling gesucht. Nähere Auskunft darüber ertheilt

J. W. Grunau,
in der Rath's-Apotheke.

Um bei meinem beschränkten Lokale für die neue Waare Raum zu gewinnen, habe ich vor meiner Abreise zur Leipziger Oster-Messe

eine Parthie Kattune, diverse Wollenzenge und Umschlagetücher zurückgesetzt, welche unter den **Fabrik-Preisen** verkauft werden.

S. W. Alexander, Langgasse N^o 407.

Sanft entschlief gestern Nachmittag 1½ Uhr mein innigst geliebter Gatte und Vater, der hiesige Bürger und Röhrenleger, Christian Friedrich Walter Ramberger, nach einem sechskägigen Krankenlager an der Brust-Entzündung in seinem 48sten Lebensjahre. Wer denselben gekannt hat, wird unsern Schmerz durch stille Theilnahme zu würdigen wissen.

Danzig, Die hinterbliebene Gattin
den 14. März 1837. und 3 unmmündige Kinder.

Stahl-Schreibfedern
neuerfundener
Masse in höchster Vollkommenheit,
bewährten Rufs.



Von diesem anerkannt vorzüglichen Fabrikat, welches jedes andere ohne Ausnahme übertrifft, hat für hier die Buch- und Kunsthandlung von Fr. Sam. Gerhard, Langgasse No. 404.

das Commissions-Lager allein, und verkauft davon en gros und en detail zu den sehr niedrigen Preisen von

2½ Gr. bis 18 Gr. die Karte nebst Halter. Eine dieser wirklichen Stahlfedern läßt sich drei bis vier Monate lang gebrauchen. Preisliste nebst Gebrauchsanweisung werden unentgeltlich geliefert.

Jede Feder ist mit obiger Firma gestempelt, und sind nur diese ächt.